LDS: Church of Jesus Christ of Latter-day Saints

Die Gemeinschaft der Mormonen ist eine schillernde Kirche, welche vielfältige Meinungen und Beurteilungen auf sich zieht. Während die Kirche selber sich als die wiederhergestellte wahre Kirche Jesu Christi versteht, bekunden kritische Darstellungen nach wie vor Mühe, die Gemeinschaft als christliche Kirche zu sehen und nicht zu den „Sekten“ zu zählen.

Ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung ist die Gesprächsbereitschaft einer Gruppierung und die Fähigkeit auch auf kritische Anfragen einzugehen und die eigene Geschichte nicht nur als unantastbare absolute Wahrheit zu verstehen. Im Rahmen unserer USA-Reise haben wir deshalb die Gelegenheit wahrgenommen, uns ein Bild vor Ort zu machen und haben die Verantwortlichen der Kirche in der Schweiz gebeten, uns in Salt Lake City die nötigen Kontakte zu vermitteln. Dies haben sie bereitwillig getan und uns so eine ausgezeichnete Einsicht in die Geschichte und Tradition der LDS ermöglicht.



Die Geschichte der Kirche kann in vielen Büchern und Berichten nachgelesen werden. Auffällig ist, dass die Darstellungen von Aussenstehenden und Insidern sich sehr stark voneinander unterscheiden. Diese kontroversen Fragen versuchten wir mit Verantwortlichen der Kirche zu diskutieren.

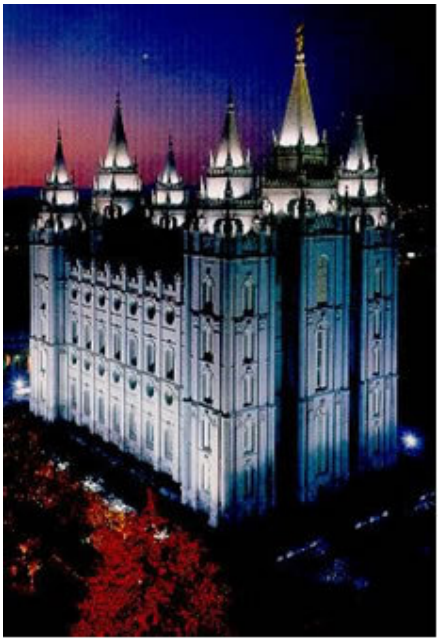
Norman D. und Luana Shumway organisierten für uns ein anspruchsvolles Begegnungsprogramm. Herr Shumway war Jurist in Kalifornien und ist nun nach seiner „Pensionierung“ freier Mitarbeiter der Kirche in Salt Lake für Öffentlichkeitsarbeit. Es gehört dazu, dass die Mitglieder sich sehr stark in freiwilliger Mitarbeit für die vielfältigen Aufgaben der Kirche engagieren.
Neben dem allgemeinen Besuchsprogramm rund um den Temple Square hatten wir die Gelegenheit verschiedene führende Persönlichkeiten der Kirche zu treffen und mit ihnen einige unserer Fragen anzusprechen. Donald L. Staheli, einer aus dem Kreis der Siebzig, dem leitenden Gremium der Kirche, erläuterte uns die Führungsaufgaben und insbesondere den Glauben an die durch den Heiligen Geist eingesetzten Propheten und das leitende Gremium. In dieser Hinsicht wurde deutlich, dass die Kirche hierarchisch stark nach katholischem Vorbild strukturiert ist und die Kontinuität der Lehre durch den lebenden „Apostel“ gewährleistet wird. Die Aussagen des Propheten werden im Selbstverständnis der Kirche als Offenbarung verstanden und sind in diesem Sinne „unfehlbar“.
Damit ist auch die Grundsatzdebatte angedeutet. Gegenüber einer Kirche, welche alle andern Traditionen als Fehlentwicklung betrachtet und die eigene Geschichte unkritisch und a-historisch als Offenbarung versteht, werden die kritischen Fragen nach Fundamentalismus, Selbstüberhöhung und einengendem Verständnis nie verstummen.



In den Gesprächen wurde die Ambivalenz der Haltung der Kirche deutlich. Einerseits bemühten sich unsere Gesprächspartner um Offenheit und faire Auseinandersetzung. Andererseits konnten sie auf konkrete Kritik oft nicht anders als mit Abwehr reagieren, wenn sie meinten, der entsprechende Kritiker hätte auch mit der offiziellen Kirche sprechen sollen, denn seine Darstellungen seien nicht der Realität entsprechend. Konkret hat sich dies gezeigt am kritischen Buch von Jon Krakauer, „Mord im Auftrag Gottes".
Krakauer beschreibt darin, wie im Umfeld von mormonischen Splittergruppen der fundamentalistische Glaube dazu geführt hat, dass ein glaubensmässig motivierter Mord verübt wurde. Die Splittergruppen und Abspaltungen entstanden im Umfeld der Auseinandersetzung um die Polygamie. Während die offizielle Kirche die Polygamie abschaffte, fanden die Menschen, die sich von der Kirche trennten, man könne nicht eine als Offenbarung gepredigte Lehre einfach so wegen der politischen Situation aufgeben. Krakauer entlarft solches Denken als ein fundamentalistisches Denken, das die LDS-Kirche als Ganzes zu verantworten habe und das nicht einfach den Splittergruppen anzulasten sei. Die Lehre der LDS präge einen Fundamentalismus und ein Denken, welches für solch ungesunde Entwicklungen verantwortlich gemacht werden müsse.
Auf so vorgetragene Kritik wird es nicht genügen, wenn die offizielle Kirche einfach reagiert mit dem Hinweis, dass der Kritiker mit der offiziellen Kirche nicht gesprochen habe und viele Aspekte seiner Darstellung sehr einseitig und unsachgemäss seien. Dies mag zutreffen. Aber gleichzeitig wird es nötig sein, dass die Fragen betreffend Fundamentalismus in der eigenen Lehre wirklich offen und eingehend diskutiert werden.
Ein Anfang ist gemacht. Bei unserer Begegnung an der Brigham Young University in Provo haben unsere Gespräche mit Roger R. Keller und andern Professoren des Studienbereichs für interreligiöses Verstehen und Dialog aufgezeigt, dass es durchaus auch in der LDS Menschen gibt, die sich mit den anstehenden Fragen kritisch auseinander setzen. Allerdings ist es hier – wie auch in andern Kirchen – nicht so, dass solche Überlegungen auch bei der Kirchenleitung zu einem Umdenken geführt hätten. Diese Aufgabe bleibt auch in der LDS noch ein grosses Anliegen für die Zukunft.

Gerade die Tradition der Mormonen hat etliche Dissidenten hervorgebracht. Zum Teil sind das Menschen, welche durchaus der Tradition die Treue halten wollen, aber die fragwürdigen Aspekte der Verklärung der Tradition, die autoritäre und fundamentalistische Auslegung und gewisse Entwicklungen innerhalb der Kirche in Frage stellen. Mit diesen Menschen konnten wir in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit in Salt Lake City leider keinen Kontakt herstellen. Allerdings sind die Anfragen und Auseinandersetzungen sehr gut zugänglich im Internet. Unter www.mormonentum.de finden wir eine Seite mit sehr differenzierten Informationen und

Fragestellungen. Insbesondere wird hier deutlich gemacht, wie die heutige lehrmässige Autorität im Laufe der Geschichte auch eine Entwicklung durchgemacht hat und zwar tendenziell in Richtung Fundamentalismus. Insbesondere wird auf die Fragwürdigkeit der Neuoffenbarung „Lehre und Bündnisse“ eingegangen, welche autoritative Bedeutung in der LDS hat. Diese erstmals 1833 unter dem Titel „Buch der Gebote“ erschienenen Neuoffenbarungen des Joseph Smith wurde auch nach dem Tod Smiths verändert und angepasst. Obwohl Joseph Smith 1841 das Buch Mormon als den Schlussstein der mormonischen Religion bezeichnete, kann nicht darüber hinweg gesehen werden, dass viele Elemente der Lehre mehr durch die Neuoffenbarungen geprägt sind als durch Bibel und das Buch Mormon.



In den USA sind auch die „Mormons in Transition“ unter dem Institute for religious research (irr) im Internet vertreten. Hier werden in englischer Sprache all die Ungereimtheiten des Mormonismus angesprochen. Sie sind zu finden unter www.irr.org .
Neben den kritischen Mormonen gibt es auch eine Reihe Ex-Mormonen, welche nach dem Ausstieg ihre Erfahrung zu verarbeiten suchen. Auffällig ist, dass immer wieder differenziert berichtet wird. Der Aussteiger Holger Rudolph bezeugt auf seiner Homepage www.mormonismus-online.de, dass die Lehre der Mormonen ihm durchaus auch etwas gebracht habe auf seiner Suche und seinem Lebensweg. Er zeigt aber auch auf, wie er sich von den Widersprüchlichkeiten immer mehr herausgefordert sah und das einengende fundamentalistische Denken eines Tages verlassen musste. Er bezeichnet die Problematik der LDS als „Doppelte Unwahrheit“. Einerseits verwende der Mormonismus ein unhaltbares Weltbild und andererseits sei auch die Art und Weise der Geschichtsschreibung und Darstellung der historischen Ereignisse nicht haltbar. Neben der Hilfe für Ausstiegswillige bietet auch die Site der Ex-Mormonen in Deutschland viele wichtige Informationen.
Unter www.ex-mormonen.de sind auch diese hilfreichen Hinweise zugänglich.

Für das zukünftige offene Gespräch und eine kritische Auseinandersetzung mit den Verantwortlichen der Kirche der LDS wird entscheidend sein, ob und wie die Mormonen auf all die fundierten kritischen Anfragen zu reagieren und antworten verstehen. Es wird nicht genügen, wenn sie sich nur darauf berufen, dass etwas nicht mehr praktiziert werde. Die Frage des Fundamentalismus, die Frage der Polygamie sowie die Frage, ob denn die LDS nicht vielmehr eine freimaurerisch geprägte Ritualgemeinschaft als eine christliche Kirche seien, harren der Aufarbeitung.

Für diese Auseinandersetzung muss zuerst auch der Dialog innerhalb der Gemeinschaft der LDS in Gang kommen. Ansätze dazu sind vorhanden. Der Mormone Anselm Spring stellt unter dem Titel „Über das wirklich Wahre oder die wahre Wirklichkeit“ die Anfragen an das Selbstverständnis der offiziellen Lehre (in Novalis 5, Okt. 04). Er zitiert den Präsidenten Hinckley mit seiner Aussage, dass entweder die Kirche „wahr“ oder aber alles, was mit ihr in Verbindung stehe, Betrug sei. Hinckleys fundamentalistische Schlussfolgerung bezeugt natürlich die wahre Kirche. Spring hingegen fragt weiter und bringt die mormonische Gottesvorstellung als ein in sich widersprüchliches Weltbild zur Darstellung. Er zitiert Smith mit seiner widersprüchlichen Gotteslehre: „Ich werde euch sagen, wie Gott zu Gott wurde. Bislang haben wir vermutet, dass Gott seit aller Ewigkeit Gott war. Ich werde diese Vorstellung zurückweisen und den Vorhang heben, damit ihr sehen könnt….“

Spring zeigt anschliessend auf, dass Smith neben dieser Zurückweisung eines anfangs- und endlosen Gottes auch gegenteilige Vorstellungen verkündet, welche einen ebensolchen Gott voraussetzen. Er schliesst den Gedanken ab mit dem Satz: „Lieber Joseph, verzeih' mir meine Bitte, aber komm' doch wieder und stell' die Dinge klar oder widerrufe dein Werk!"



Engel Moroni

Auf solche kritischen Gedanken eines bekennenden Mormonen müsste die Gemeinschaft konstruktiv eingehen können. Neben dem Gespräch mit Theologen und Philosophen braucht die Kirche der LDS aber zweifellos auch eine Neubeurteilung der eigenen Geschichte, die nicht nur Märtyrertum und Heilsgeschichte beinhaltet, sondern auch die allzu menschliche Geschichte des jungen Schatzsuchers und Lebemenschen mit besonderem Geltungsdrang Joseph Smith. Eine gute Darstellung der Entstehungsgeschichte der mormonischen Texte bietet nach wie vor das Buch von Hans-Martin Frischknecht, der zur Feststellung kommt: „Die Anachronismen und die inneren Widersprüche im Buch Mormon legen den Schluss nahe, dass es sich hierbei nicht um eine heilige Schrift, sondern um einen historischen Roman handelt, der in keiner Weise durch das bestätigt wird, was über die Frühgeschichte Amerikas bekannt ist." (S. 175) Eine Diskussion über Entstehung und Interpretation des Buches Mormon und von „Lehre und Bündnisse" wird in der kommenden Zeit mit Verantwortlichen der Kirche geführt werden müssen, wenn ein Dialog, wie ihn die Mormonen wünschen, entstehen soll.

Bibliographie:

Krakauer Jon, Mord im Auftrag Gottes, Eine Reportage über religiösen Fundamentalismus, Serie Piper, München – Zürich, TB: Nov. 2004, ISBN 3-492-24276-6
Friedrich Hans-Martin, Die gefälschte Offenbarung, Anspruch und Wirklichkeit mormonischer Glaubenslehren, Brunnen-Verlag Basel, 1997, ISBN 3-7655-1130-7
Spring Anselm, Über das wirklich Wahre und die wahre Wirklichkeit, in Novalis 5, Okt. 04
Diverse Internetsites im Text erwähnt.



Taufbecken

Luzern, 10. Januar 2005
Pfr. Martin Scheidegger